

**Zeitschrift:** Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Bern  
**Band:** 13 (1917)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Die Totenfresser : "Vom Papst und seiner Priesterschaft" : ein Fasnachtsspiel  
**Autor:** Manuel, Niklaus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-182672>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schichte Thun's zu bringen. Glücklicherweise sind aber eine Reihe von Elementen vorhanden, die eine solche Aufklärung möglich erscheinen lassen. Und so schliesse ich in der Hoffnung, dass auch die Personen sich finden lassen, um dieses Ziel zu erreichen und damit die Reihe der Thuner Historiker, von denen ich nur die Koch, Deci, Rubi, Schräml, Lohner nennen will, in würdiger Weise weiterzuführen.

---

## Die Totenfresser

(„Vom Papst und seiner Priesterschaft“).

Ein Fastnachtspiel auf 1523 von Niklaus Manuel,  
vierter bis siebenter Auftritt,  
nach der neuerdings wiedergewonnenen Urgestalt in heutiges Hochdeutsch  
übertragen von Ferdinand Better.

---

Von dem Fastnachtspiel „Die Totenfresser“, wie es der gleichzeitige Berner Chronist Anshelm nennt, während die Überschrift „Vom Papst und seiner Priesterschaft“ aus einer bloßen Inhaltsangabe im Titel des ersten Zürcher Druckes stammt, erscheint hier in hochdeutscher Erneuerung nur die für die ursprüngliche Gestalt des Stückes besonders bezeichnende zweite Hälfte, Vers 957 bis 1770.

Dank der Entdeckung der Hamburger Handschrift durch F r i k B u r g (vergl. diese Blätter XII, S. 235 und 300) ist es gelungen, statt des unverständlich verwirrten Textes, wie er in dem ersten Zürcher Druck (von 1523 oder 1524) und in den sämtlich davon abstammenden spätern Drucken bis auf den Bächtolds (1878) vorliegt, zum erstenmal ein Manuels würdiges, logisch und dramatisch gut aufgebautes Stück herzustellen, das in der nachfolgenden, sprachlich erneuerten Form auch weitem Kreisen das Verständnis Manuels als eines Herolds der Berner Reformation zu vermitteln geeignet sein dürfte.

Die erst seit zwanzig Jahren bekannt gewordene Hamburger Sammelhandschrift Manuelischer Dichtungen enthält unser Stück

zwar nicht vollständig, zeigt vielmehr infolge Blätterverlustes eine Lücke von 600 Versen, die aus den Drucken zu ergänzen sind (bei Bächtold Vers 988—1588; bei uns, da wir nach der Hs. die Stelle 1388 ff. erst später folgen lassen, sind es nur etwas über 500 Verse, 861—1383). Dafür ist in der Hs. die in den Drucken unsinnig zwischen die Bauernszene (IV) und die Apostelszene (V) hinein- und dabei selbst in Unordnung geratene Musterungsszene (VI; bei Bächtold 1762—1801; 1444—1451; 1388—1443; 1452—1465, wozu bei ihm noch eine Einschubung der Drucke, 1802—1833, kommt) an der ursprünglichen Stelle hinter der Apostelszene und in richtiger und verständlicher Ordnung erhalten, wie das aus unserer Übersetzung noch deutlicher als aus dem Abdruck der Hs. bei Burg ersichtlich sein wird.

Für die erste Hälfte des Stückes wird durch die Hs. der spätere — nicht-Manuelische, vielmehr zürcherische — Ursprung der Rede des bischöflichen Vikars Fabler (Faber von Konstanz), Bächtold 175 bis 210, des Quästionierers, B. 437—494, sowie eines Teils der Rede des Edelmanns, B. 737—750, endgiltig und unwidersprechlich erwiesen, indem diese Stellen hier noch fehlen. Zudem wird durch die Hs. der Text mehrfach aus älterer Überlieferung berichtigt.

In dieser Gestalt allein wäre wohl auch eine vorübergehende Wiederbelebung unseres Stückes auf der Volksbühne möglich.

Wir lassen eine kurze Inhaltsangabe der hier noch nicht mitgedruckten ersten Hälfte derselben unserer Übersetzung von Vers 957 bis Schluß, 1770 (nach unserer Zählung), vorangehen. Die Begründung unserer neuen Gestaltung des Textes ist in den „Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache“ XXIX (1903), S. 80 bis 117 zu finden.

### **Erster Auftritt: Die Totenmessen und die geistliche Hierarchie.**

Bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses eines reichen Bauern triumphieren der Kilchherr, der Meßner, die Meße und der Tischdiener über die Einträglichkeit der Totenmessen und Jahrzeiten; ebenso der Papst, der durch diese und andere kirchliche Einrichtungen zu Macht und Reichtum gekommen ist. Ihm stimmen die übrigen hohen Kleriker bei, während andere geistliche und weltliche

Personen bereits den neuen evangelischen Geist im Volke und die daherige Abnahme ihrer Einkünfte spüren. Der landfahrende Pilger findet bei den Bauern keine Unterstützung mehr, indes dem armen Kranken noch immer Pfaffen, Mönche und Nonnen das Almosen wegnehmen; der Edelmann, dessen Vorfahren ihr Gut den Pfaffen und Mönchen gegeben haben, sieht nun seine Kinder darben, denen das Singen der Priester nichts hilft.

### **Zweiter Auftritt: Die päpstliche Garde.**

Der Gardehauptmann sowie die Gardeknechte ziehen auf und preisen den Papst, der sie aus den frommen Spenden der Bauern auf Kosten der Armen reich besoldet und einigen von ihnen einträgliche Pfründen und Chorherrenstellen gegeben hat. Der Papst, dessen Geldquellen so mannigfaltig sind, gilt ihnen mehr als Christus.

### **Dritter Auftritt: Rhodiserzene.**

Ein Rhodiser Ritter tritt auf und meldet dem Papst, wie die Türken seit Mitte Augusts (1522) Rhodus beschossen und zweifellos einnehmen würden, sofern nicht der Papst, der soviel Geld für den Türkenzug gesammelt, Hilfe bringen werde. Aber dieser, dem andere Kriegszüge viel wichtiger sind, hat für Rhodus keinen Heller übrig. Der Ritter kehrt nach Rhodus zurück, um dort zu sterben, und ruft auf den Papst als auf den Antichrist die himmlische Rache herab; der Türke aber, auf der Szene erscheinend, spottet der Christenheit, die bereits zu drei Vierteln sein ist und es bald ganz sein wird:

Pfui, Schmach über euch und ewige Schand'!  
Rhodus haben wir auch jetzt gewonnen;  
Napels ist uns noch nicht entronnen;  
Alsdann nach Rom geht unsre Reis'.  
So fällt der ganze Erdentkreis  
In kurzer Zeit in unsre Hand.  
Schon haben wir von der Christen Land  
Drei Viertel von eurem Glauben genommen:  
Das vierte wird auch bald nachkommen.

**Vierter Auftritt: Bauernszene.**

D o k t o r L e u p o l t , P r ä d i k a n t .<sup>1)</sup>

O weh des Glends, das ich seh'! 957  
Wie kann ich fröhlich sein als eh,  
Wenn ich schau den Papst unsern Junker zart  
Fahren daher so voll Hoffart 960  
Und wie sorglich es mit Rhodus steht,  
Was ihm leider wenig zu Herzen geht!  
Ich sag' es auf die Treue mein:  
Er ist nicht würdig, daß er mög' sein  
Der geringste Sauhirt in der Welt 965  
Wenn er geizt nach Land und Leuten und Geld,  
Es zu bringen unter seinen Zwang.  
Ich hoff', es soll nicht währen lang,  
Daß aller Anhang in seinem Orden  
Bald daran werde müssen erworgen,<sup>2)</sup> 970  
Denn sein Wesen ist wider Christi Lehr'.  
Doch wer ist so kühn gewesen bisher,  
Daß er ihm gewagt hätt' zu reden drein?  
Hat der nicht müssen gebannet sein,<sup>3)</sup>  
Dazu hier auf dieser Erden 975  
Für einen Kezer gehalten werden?  
Des Bischofs Dreck aus Essig zu essen,<sup>4)</sup>  
Den Säckel sauber und rein zu wäschen<sup>5)</sup>  
Von aller seiner Barschaft gar,  
Daß ihm ist blieben nicht Haut noch Haar: 980  
Diese Schinderei kommt vom Papst aus Rom.  
Ihr frommen Landleut', wißt ihr nichts davon? <sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Doctor Lupolt, predicant: in Lupolt steckt nach Burg eine Hindeutung auf Lup(priester Bercht)olt, d. h. Berchtolt Haller. Einzelne Stellen seiner Reden, sowie der Dokortitel, könnten aber auch auf Dr. Sebastian Meier hinweisen.

<sup>2)</sup> Die auch in der Urschrift unreinen Reime hier und weiterhin 977 f. 981 f. machen die Rede des Doktors Leupolt einigermassen der fremden Einschlebung verdächtig; auch entspricht der Frage des Doktors am Schluß (982) der Anfang der folgenden an den „Nachbar“ gerichteten Rede (983) nicht.

<sup>3)</sup> Hindeutung auf Luther und seine Bannung 1520?

<sup>4)</sup> Sich alles gefallen zu lassen.

<sup>5)</sup> <sup>6)</sup> Zu den unreinen Reimen vgl. oben <sup>2)</sup>.

Bauer. Nidli Zettmist.

Nachbar, Gott geb' dem Papst den R—angen! <sup>7)</sup>  
 Es ist mir übel mit ihm gängen.  
 Ich hatt' etwas wider ihn geredt, 985  
 Daß mich unser Kilchherr in den Bann tät.  
 Und eben in denselben Tagen  
 Hört' ich von einem großen Ablaß sagen,  
 Der zu Bern wär' in der Stadt,  
 Daher ich meine Hausfrau bat, 990  
 Daß sie mir beholfen wär' um Geld;  
 Denn ich hörte, daß alle Welt  
 Wollte gen Bern hinein laufen  
 Und des Papstes Ablaß kaufen.  
 „Die Kindbette“, sprach sie, „hat ganz mich entblößt, 995  
 Doch hab' ich ein' Gulden aus Eiern gelöst:  
 Den will ich dir geben auf mein Sterben,  
 Daß du doch nicht also müssest verderben  
 In des Papstes Banden  
 Aller Welt zu schanden.“ 1000  
 Vor großer Freud' ich da aufsprang,  
 Gen Bern in die Kirch' ich eilig drang:  
 Da hört' ich orgeln und schön singen  
 Und begann gar eifrig weiter zu dringen  
 In Unserer Frauen Kapelle vor, 1005  
 Die steht auf der rechten Seite am Chor.<sup>8)</sup>  
 Ich begann vor Andacht gleich zu schweigen.  
 Einen alten Mönch<sup>9)</sup> sah ich dort sitzen  
 Und neben ihm zur Seite stahn  
 Einen feinen wohlgelehrten Mann: 1010  
 Meister Heini Wölfli ist er genannt; <sup>10)</sup>  
 Nachbar Ruofli, ist er dir wohl bekannt?

<sup>7)</sup> Eine Krankheit der Schweine, hier, im Munde des Bauern, als verächtliche Steigerung der gewöhnlichen Anwünschung des Fiebers (des ritten, vgl. unten 1120. 1128) eingeführt.

<sup>8)</sup> Der Schauplatz ist die ehemalige Marienkapelle in dem verlängerten Seitenschiff auf der Südseite des Chors bei dem jetzigen Zäringerdenkmal.

<sup>9)</sup> Den Ablaßkrämer Bernhardin Samson.

<sup>10)</sup> Heinrich Wölfli (Lupulus), 1503—1524 Chorberr am Stift der Leutkirche St. Vinzenzen in Bern.

Ich halt' ihn für einen geschickten Gesellen.  
 Der begann dem Mönch mein' Sach' vorzustellen.  
 Ich kniete nieder an selbiger Statt; 1015  
 Gar treulich den Ablaßkrämer ich bat,  
 Daß er mir möchte Ablaß geben  
 Für mein armes sündiges Leben.  
 Wollt' ich nun haben dafür einen Brief,  
 So mußt' ich greifen in' Säckel tief 1020  
 Und mußt' ihm geben ein' Gulden rot.  
 Ich hätte ihn nöt'ger gehabt für Brot.  
 Ich machte mich heim ung'essen und -trunken,  
 Wär' schier auf dem Felde niedergesunken;  
 Mir war fast Vernunft und Atem benommen; 1025  
 Ich meinte, traun, Gott sei zu Hilf' mir kommen.  
 Da mir meine Hausfrau entgegen lief,  
 Da knieten wir beide hin vor dem Brief,  
 Beteten beide mit fließender Trän':  
 Ich meint', ich hätte Gott selber gesehn, 1030  
 Bis daß ich vernahm, es sei nichts wert:  
 So hatten mich kluge Leute belehrt.  
 Da ward ich ganz von Zorn entbrannt  
 Und zerriß den Brief mit eigener Hand.<sup>11)</sup>  
 Nachbar Ruofli, ich muß dir's klagen: 1035  
 Die Sache liegt mir noch im Magen!

B a u e r. R u o f l i P f l e g e l.

Ja wahrlich, ich hab' sie wohl gesehn:  
 Sie predigten beide, dieselben zween.  
 Ich sah, wie der Graumönch auf dem Altar saß  
 Und Meister Heinrich Wölfli neben ihm was, 1040  
 Und was der Mönch redt in Latein,  
 Das konnt' Meister Heinrich gar so fein  
 In deutsch dartin, so glatt und lieblich sagen,  
 Grad als ob sie wollten den Kunzen jagen: <sup>12)</sup>  
 Da warfen die Bauern aus unserm Gericht 1045

<sup>11)</sup> In der Urschrift hiefür eine viel ärgere Behandlung des Briefes.

<sup>12)</sup> Ein Spiel, wahrscheinlich ähnlich dem Gynrupfen.

Soviel Geldes in's Becken, es ward überriecht'; <sup>13)</sup>  
 Es klingelte stets den ganzen Tag  
 Und fielen gut' Bögel in den Schlag.  
 Da begann ein Kaufen und Verkaufen  
 — Ich meint', sie wollten einander raufen —: 1050  
 Eins gab man auf Borg, das andre bar;  
 Von Michelstag auf über's Jahr  
 Oder in zwei Zielen bezahlt' man die Brief'.  
 Mir schien, es wär' nichts jenes Tags so tief  
 In armer Spinnerin Trog verborgen, 1055  
 Man sucht' es herfür am selbigen Morgen.  
 Das ging eine lange Zeit so hin.  
 Ich dachte: „Steckt denn der Teufel da drin?  
 Ach was ist das doch für ein Leben!“  
 Sie gaben niemand nichts vergeben.<sup>14)</sup> 1060  
 Da war ein Drücken und ein Gedräng!  
 Doch macht' ich meinesteils niemand zu eng;  
 Aber meine Nachbarn hatten kein' Ruh:  
 Sie drängten ganz teufelmäßig herzu;  
 Sie meinten, sie könnten den Himmel kaufen 1065  
 Und von Stund' an all' einsmals hinein nur laufen;  
 So taten die andern Bauern auch:  
 Vor Lachen muß' ich mir halten den Bauch.<sup>15)</sup>  
 Ich dacht', da die Ablaßkrämer ich sah,  
 An den guten frommen Jesus da, 1070  
 Wie er zu Jerusalem in den Tempel ging,  
 Der so voll Schaf', Kälber und Tauben hing,  
 Die man sollt' opfern nach dem Gesetz  
 — Wechselbänk' und andre Kaufmannschätz' —,  
 Wie er sie trieb mit Geißeln aus 1075  
 Und sprach: „Dies ist meins Vaters Haus,  
 Das machet ihr zur Mördergruben! <sup>16)</sup>  
 Wollt' Gott, daß er zu diesen Buben  
 Grad jezt in diese Kirche käm'

<sup>13)</sup> Beim Anrichten überfüllt.

<sup>14)</sup> Umsonst.

<sup>15)</sup> Bei Manuel eine noch stärkere Begleiterscheinung rohen Lachens.

<sup>16)</sup> Matth. 21, 12 f.; Marc. 11, 15; Luf. 19, 45 f.

Und auch ein' gute Geißel nähm' 1080  
Und schlüg' die Schelmen über die Lende!  
Daß der Teufel euch auf einen Haufen schände <sup>17)</sup>  
Mit eurem Jahrmarkt in der Kilchen!  
Ich sprach zu manchem: „Sei gottwilchen!  
Bist du im Himmel gewesen, sag' an! 1085  
Oder willst du hinein erst gahn?  
Mich dünkt — bei meiner letzten Fahrt! —  
Du hättest besser das Geld erspart!  
Ich hört', daß der Mönch redt' öffentlich,  
Er wollt' erlösen männiglich 1090  
Die Berner, die tot seit viel tausend Jahren:  
Die sollten von Stund' an gen Himmel fahren.  
Ich freut' mich, daß er mich nicht auch fahren hieß  
Und mich noch den Tag hienieden ließ,  
Denn ich hatt' meine Schuh noch nicht gewünscht 1095  
Und war auch sonst gar übel gerüst'.

Bauer. Der Ammann von S an f d o r f.

Lieb', fromm' und treue Landsleut' ihr!  
Glaubt nicht an diese Sache hier!  
Euer Geld ist an den Galgen kommen: <sup>18)</sup>  
Laßt's euch nur als Warnung frommen! 1100  
Aber billig wird der als Böswicht geschätzt,  
Der den Ablass so teu'r hat verpfändt und versetzt! <sup>19)</sup>  
Wir möchten wohl wissen, wie hoch er im Wert,  
Da niemand ihn lösen kann auf der Erd'!  
Wohin ich nur komm' in aller Welt, 1105  
Ist der römische Ablass versetzt um Geld;  
Es sei auf Wasser oder auf Erden,  
Der Ablass kann nirgend gelöst doch werden.  
Es ist kein Kilchli je so klein,

<sup>17)</sup> Zunichte mache, daß ihr auf einem Haufen lieget.

<sup>18)</sup> Wohl Anspielung darauf, daß man in Bern einst unkräftig erklärte Ablassbriefe des Bischofs von Lausanne an den Galgen hestete.

<sup>19)</sup> Die Pfaffen haben den Ablass, das Vermögen der Sündenvergebung, verpfändet, so daß ihn nun die Gläubigen durch ihre Gaben wieder lösen, freimachen (1111) müssen.

So alt, wüst, rußig und unrein, 1110  
Daß man den Ablaß möge freien;  
Doch stehen sie da all' Tag und schreien:  
„Löset den Ablaß! löset den Ablaß!“  
Und käm' man zu hinterst ins Land Naplas: <sup>20)</sup>  
Auf aller dieser weiten Erden 1115  
Kann doch der Ablaß gelöst nicht werden.  
Wann nimmt ein End' die Schinderei?  
Mich dünkt, daß da kein Boden sei.  
Ob er nicht gelöst, ob gelöst werden mag:  
Geb' ich ein' Pfennig, so treiff' mich der Schlag! 1120  
Ihn zu lösen bemüh' ich mich nicht groß:  
Wir werden wohl sonst das Unfre los!

B a u e r. H e i n i F i l z h u t.

Man hat nun gelöst ein' lange Zeit  
— Zu sechshundert Jahren fehlt es nicht weit —:  
Und noch ist der Ablaß immer versezt. 1125  
Ich hab' ihn noch nie anders geschätzt  
Als grad wie einen Kauz vor der Hütten! <sup>21)</sup>  
Mag sie dafür der Jahrritt schütten! <sup>22)</sup>  
Wenn ich an den römischen Ablaß glaub',  
So sagt, Heini Filzhut sei blind und taub! 1130  
Was sie wollen und wie, laßt reden die Pfaffen!  
Wenn wir armen Hausleuten <sup>23)</sup> Hilfe schaffen,  
Unsern Nachbarn, die oftmals sind  
Arm, elend und krank und haben auch Kind':  
Das ist zumeist gefällig Gott, 1135  
Ist auch sein Geheiß und sein Gebot.  
Christus, da er auf Erden was,  
Da tat und hielt er alles das,  
Was Gott geboten, gemäß dem Gesetz;

<sup>20)</sup> Neapel, als eine der entlegensten Gegenden, wohin die Ablassprediger vordringen.

<sup>21)</sup> Lockvogel vor der Hütte des Jägers, oder am Hüttentor angenagelt, als Popanz oder Vogelscheuche.

<sup>22)</sup> Mag sie dafür das (jährlich wiederkehrende) Wechselfieber schütteln!

<sup>23)</sup> Hausarmen, in fremdem Haus Verlostgeldeten.

Aber der Gözenpaffen Geschwäg 1140  
Und ihre Gebot', die sie selber erdachten  
Und hervor aus den eigenen Köpfen brachten,  
Damit zu treiben große Pracht,  
Hat er streng gestraft und frei veracht'.  
Was auch von Gebot und Bann sie verkünden: 1145  
Wo sie's mit heiliger Schrift nicht begründen,  
So sind wir nicht schuldig es zu halten,  
Verachten's frei und lassen's Gott walten.  
Wenn sie sagen, es sei auf Konzilien geboten,  
So mag man der närrischen Antwort wohl spotten. 1150  
Sie berufen sich darauf allermeist:  
Sie berieten dann unterm heiligen Geist <sup>24)</sup>  
Und sei alles richtig was sie machen:  
Der närrischen Antwort muß ich lachen.  
Das stinkt und ist ein fauler Braten.  
Welcher Geist hat einstmals sie beraten,  
Der — wie man ganz zuletzt erfuhr —  
Einen Papst gemacht hat, der war ein' Hur'  
Und gewann ein Kind von einem Mann: <sup>25)</sup>  
Welcher Geist hat das getan? 1160  
Der liebliche Geist der Weisheit, he!  
Der die Säue ritt in den See! <sup>26)</sup>  
Der heilige Geist war da nicht dabei!  
Nun schau, wie herrlich bewährt da sei  
Ihr heiliger Geist in hohen Ehren! 1165  
Sie machten ein' Hur' zu einem Herren  
Und sollt' doch der allerheiligste sein!  
Ach Gott, wie reimt sich das so fein!  
Die Hur' nannt' Papst Johannes sich.  
Dazu sie reden gar freventlich: 1170  
Es mög' der Papst sein wie er well'  
— Ein' Hur', ein Bub, ein verruchter Gesell,

<sup>24)</sup> Unter Inspiration des Heiligen Geistes, also unfehlbar.

<sup>25)</sup> Die angebliche Päpstin Johanna, die im neunten Jahrhundert durch Hilfe des Teufels zu ihrer Würde gelangt und durch eine sie überraschende Niederkunft verraten worden sein soll, erscheint erst bei Schriftstellern des 13. und 14. Jahrhunderts.

<sup>26)</sup> Matth. 8, Markus 5, Lukas 8.

Ein Bluthund, Tyrann und Wütrich grimm —,  
So stehe die christliche Kirch' auf ihm,<sup>27)</sup>  
Und fordern, daß jeder das glaubt und bekennt. 1175  
Da würd' sie haben ein faul Fundament!  
Wär' sie nicht besser, auf Christum, gebauen,  
Dem Fundament würd' ich nicht wohl trauen:  
Ich sorg', es ging' ihm in kurzer Frist,  
Wie Sodom, Gomorrha geschehen ist. 1180  
Darum so laßt sie sein was sie sind;  
Werden sie gleich dann uns feindlich gesinnt  
Und tun uns in ihren falschen Bann:  
Das haben sie doch Christ selber getan!  
Ihr seid nichtsdestoweniger Christen 1185  
— Gebt ihr schon nicht Geld in ihre Kisten —,  
Christi Brüder, Gottes Kind',  
Wenn ihr tut was ihr schuldig sind.

B a u e r. A m m a n n v o n M a r a s c h w i l.

G'vatter Ammann, Ihr sprecht wie ein Biedermann.  
Ließ' man den Pfaffen heut' alles durchgahn, 1190  
Was sie erdenken in ihren stolzen eintönigen Grinden,  
Sie würden uns die Haut über die Ohren ab schinden.  
Aber weltliche Herrschaft die muß man han,  
Das zeigt uns Christus an manchem Ort an;  
Weltliche Oberkeit kommt von Gott herab, 1195  
Wie Christus Pilato zur Antwort gab:  
„Du hättest nicht Macht über mein Leben,  
Wär' sie dir nicht von oben gegeben.“<sup>28)</sup>  
So hat er auch 'geben Zins und Zoll:  
Das hör' ich im Evangelio wohl,<sup>29)</sup> 1200  
Da Christus Petrum selber hieß,  
Daß er sein Gerät ins Wasser ließ  
Und brachte einen Fisch ans Land,  
In dessen Bauch das Geld er fand  
Und gab der Herrschaft Zoll gutwillig, 1205

<sup>27)</sup> Nach Matth. 16, 18.

<sup>28)</sup> Joh. 19, 11.

<sup>29)</sup> Matth. 17, 27.

Ich mag nicht wissen, wieviel Schillig.  
Aber nie hab' ich gehört im Leben,  
Daß er den Pfaffen Geld hab' geben.  
Drum, lieben treuen Landleut' mein,  
Sollt ihr ganz ohne Sorgen sein, 1210  
Daß euch die Pfaffen heftig dräuen!  
Ihr sollt euch des getrösten und freuen,  
Daß der Gottessohn, unser Herr Jesus Christ,  
Den armen Hirten zuerst verkündigt ist,  
Nicht den Bischöfen, Priestern, Phariseien, 1215  
Sondern uns Bauern und schlichten Laien.  
Noch eins tät Gott, das schäk' ich hoch:  
Daß er Joseph selber zu Ehren zog  
Und wollt' seine reineste Mutter han  
Bermählt Joseph dem Zimmermann, 1220  
Der doch arm, nicht Priester noch edel was:  
Welch' Ehre ist wieder uns Bauern das!  
Sein' Apostel waren einfalt und schlicht,  
Arm-einfache Fischer, man kannt' sie schier nicht,  
Die sitzen bei ihm nun in seinem Tron: 1225  
Das wird uns, so Gott will, einst auch zum Lohn.  
Wir brauchen dazu keine Ablassbrief'.  
Wie mancher sitzt in der Höllen tief,  
Der viel Gelds hat um Ablass 'geben:  
Sie stechen, dünkt mich, alle daneben! 1230

Bauer. Benz Klepfgeisel.

Ich kann nicht gnug mich wundern, nein,  
Wer ihnen in den Sinn gab ein  
Den Schinderlug und falsch Erdichten,  
Solchen Ablassjahrmarkt aufzurichten.  
Sie gaben den Ablass beim Lot, beim Pfund 1235  
— Ein' Büberei ist's im tiefften Grund! —  
Dem für ein' Kreuzer und dem für ein' Kronen,  
Und wer seines Säckels nicht wollt' schonen,  
Dem gäben sie's für hunderttausend Dukaten.  
Dann wähnt er, der Liebgott hab' ihn beraten: 1240

Da haben ihn tausend Teufel beschiffen.  
Das heißt gut' Schelmenpossen gerissen! <sup>30)</sup>

B a t t S ä u s c h m e e r.

G'vatter Zenz, das hab' ich auch oft gedacht.  
Wenn man den römischen Ablaß bracht',  
So staunt' ich wie ihnen Gott das vertrage, 1245  
Daß nicht sie der Hagel von Stund' an schlage,  
Daß sie die Wohltat Jesu unsres Erlösers  
So frevelhaft verkauften und taten Börsers,  
Als hätten sie heimlich und verhohlen  
Das Geld aus unsern Säckeln gestohlen. 1250  
Man sollt' die Ablaßkrämer all' henken!  
Sie stunden wie Kaufleutknecht' an den Bänken  
Grad als ob Gott ein Grempler wär'  
Und verkaufte einem für ein' Kreuzer Schmeer,  
Dem andern Kümmel und blauen Faden, 1255  
Schwefelhölzli, faulen Käs voll Maden,  
Breisriemen,<sup>31)</sup> Haselnuß und Branntenwein,  
Fenchel, sauren Senf im Häfelein —  
Gleich als ob Gott ein Grempler sei:  
Es ist von Grund aus ein' Büberei! 1260

Fünfter Auftritt: Apostelszene. <sup>32)</sup>

Darnach kamen Sanct Petrus und Sanct Paulus aus dem Hintergrund hervor und fanden einen Kurtisanen; <sup>33)</sup> bei dem stund Petrus lang und sah den Papst an mit Augenspiegeln <sup>34)</sup> und sonst, und konnte nicht aus dem Wunder kommen, wer das wäre,

<sup>30)</sup> Richtige Narrenpossen getrieben.

<sup>31)</sup> Riemen oder Schnüre zum Einfassen der Kleider oder zum Schnüren der Schuhe, Ärmel und dergl.

<sup>32)</sup> Diese Szene schloß sicher im Text der neuaufgefundenen Handschrift richtig an die — allerdings dort verlorene — Bauernszene an; in der bisher bekannten Gestalt des Stückes waren drei Bruchstücke der sechsten (Musterungs-) Szene zwischen die Bauern- und die Apostelszene hineingeraten.

<sup>33)</sup> Päpstlichen Höfling, Pfründenjäger.

<sup>34)</sup> Brillen.

der mit so großem Volk, Reichtum und Pracht auf der Menschen Achseln getragen ward; fragte schließlich den Kurtisanen:

Lieber Priester, sag' mir an:  
Was ist doch das wohl für ein Mann?  
Ist er ein Türk oder ist er ein Heid,  
Daß man ihn so hoch auf den Achseln treit,<sup>35)</sup>  
Oder hat er etwa gar kein' Fuß, 1265  
Daß man ihn also tragen muß?

Kurtisan. Virgilius Lütenstern.

Sintemal du selber Petrus bist:  
Weißt du denn nicht, wer dieser ist,  
Das darf ich billig seltsam nennen.  
Doch geb' ich dir ihn zu erkennen: 1270  
Der Mann, den man so hoch hertreit,  
Ist der größte in der Christenheit.  
[<sup>36)</sup> Er ist Papst zu Rom und dazu meh  
König Siziliens und Trinakriä,<sup>37)</sup>  
Herr der Sardinischen Inseln rundum, 1275  
Von Korsien,<sup>38)</sup> dem Lande Bivarium,<sup>39)</sup>  
Von Tusca,<sup>40)</sup> Herzog auch zu Spolet;<sup>41)</sup>  
Benestin<sup>42)</sup> unter seiner Herrschaft steht,  
Markgrafschaft Ankon,<sup>43)</sup> Masca,<sup>44)</sup> Sabin;<sup>45)</sup>  
Trebarie,<sup>46)</sup> Rom, Andiol ehren ihn; 1280  
Kampanien, am Meer auch Land und Stadt,  
Banonien, Ferrer, Benevent er hat;

<sup>35)</sup> Es ist die päpstliche Tragsänfte, *sedia gestatoria*, gemeint; vergl. unten 1707: in dem verguldeten Schlitten.

<sup>36)</sup> Die folgenden Verse, 1273—1284, sind wahrscheinlich wieder späterer Zusatz.

<sup>37)</sup> Trinakria, der antike Name Siziliens.

<sup>38)</sup> Korsika.

<sup>39)</sup> Land am See Bivieri in Sizilien?

<sup>40)</sup> Toskana.

<sup>41)</sup> Spoleto.

<sup>42)</sup> Benesse in Frankreich?

<sup>43)</sup> Ankona.

<sup>44)</sup> Massa.

<sup>45)</sup> Sabinerland.

<sup>46)</sup> Trevi? Andiol, ein Dorf in Frankreich?

Perus, Avion, Kastell die Stadt,  
Tudert und andres was er noch hat;]  
Ein Gott auf Erden ist er dazu: 1285  
Das mußt vor allem doch wissen du,  
Da er doch dein Statthalter ist  
Und der allerheiligste Christ.

P e t r u s.

Das sind mir doch fremd', unerhörte Sachen!  
Wie hätt' ich gekonnt einen Statthalter machen 1290  
Ob soviel Landen und Leuten hier?  
Auf Erden gehörte doch gar nichts mir.  
Wo kommen ihm her die reichen Land'  
Samt seiner Macht und hohem Stand?  
Ich weiß auch nicht gewiß davon, 1295  
Ob jemals ich gen Rom sei kon.<sup>47)</sup>  
Bin ich in solcher Pracht da gesessen,  
So hab' ich's doch wahrlich ganz vergessen.

K u r t i s a n.

Alles was er tut und lat,  
Land und Leut' und was er hat, 1300  
Das mißt er unverschämt und frei  
Sich als Sankt Peters Erbteil bei.

P e t r u s.

Da wird die Wahrheit wüßt verderbt!  
Wie könnt' er's han von mir ererbt?  
Ich hatt' doch weder Gut noch Geld, 1305  
Auch war ich einst hier in der Welt  
Ein Fischer schlicht und arm allein:  
Der Städt' noch Land' war keines mein.

K u r t i s a n.

Ach Peter, du bist nicht recht dran:  
Du magst das wohl vergessen han! 1310

---

<sup>47)</sup> Gekommen. Anspielung auf den angeblichen Aufenthalt des Petrus zu Rom und seinen Märtyrertod daselbst.

Es ist über vierzehnhundert Jahr  
— Und sagt' ich noch mehr, ich redte wahr —,  
Daß du zu Rom gewesen bist,  
Wie in der Chronik geschrieben ist,  
Die rührt von klugen Leuten her: 1315  
Vor Alter nur weißt du's nicht mehr.

P e t r u s.

Ich weiß wohl was ich je getan:  
Wie könnt' ich das vergessen han?  
Ich weiß mein' Sach' wohl, wie und wenn;  
Das ist ein G'sell, den ich nicht kenn'. 1320  
Er trägt von Gold ein' dreifache Kron':  
Die ist mir auf mein Haupt nie kon.  
Ich kenn' weder ihn noch sein Gesind  
Und weiß beim Eid nicht wer sie sind.

K u r t i s a n.

So wisse, Peter, daß er ist 1325  
Der allergroßmächtigste Christ:  
All' König', Fürsten in Christenlanden  
Die stehn in seinem Gebot und Banden.  
Der Kaiser, der Oberste in der Welt,  
Dem zugehört Schatz, Tribut und Geld 1330  
Und ist der größten Ehren wert:  
Der muß ihn fürchten wie ein Schwert.  
In seiner Gewalt er die Krone hält,  
Er gibt sie dem Kaiser, wenn's ihm gefällt.  
[\*<sup>48</sup>) Gewährt er dem dann seine Bitt', 1335  
So gibt er ihm sie doch noch nit:  
Er wird vor ihm niederknien müssen  
Und sich vom Papst erst mit den Füßen  
Die Krone lan setzen auf sein kaiserlich Haupt.

---

<sup>48</sup>) Die zwölf Verse 1335—1346 scheinen wiederum spätere Einschübung für den Druck zu sein: sie unterbrechen den Zusammenhang, enthalten im übrigen (1338 f.) eine dem Dichter geläufige papstfeindliche Anschuldigung.

Doch ward Maximilian vom Papst erlaubt, 1340  
Daß er die Kron' in Deutschland empfang  
— Was zwar ohn' groß Geld und Bitt' nicht zung —;  
Mußt' vorher auch Brief und Siegel schreiben,  
Er woll' bei seinem Recht den Papst lan bleiben,  
Und es sei ihm die Kron' aus großen Gnaden 1345  
Überschickt, des Papstes Freiheit ohn' Schaden.]  
Peter, du sollst das wahrlich wissen,  
Daß alle Fürsten die Füß' ihm küssen.  
Er hat auch solche Gewalt in der Welt,  
Daß er gebeut was ihm gefällt. 1350  
Er macht Gesetz und ordnet Gebot,  
Wovon man nicht findet, daß je sie Gott  
Hab' aufgestellt und geboten zu halten;  
Ja er spricht, er dürfe an Gottesstatt walten,  
Und wer ihm wolle reden drein, 1355  
Der müsse ewig des Teufels sein,  
Und wer nicht halte sein Gebot,  
Dem wäre besser, daß er Gott  
Und alle seine Gebote verschäh'  
Als daß er bräch' des Pabsts Gesetz. 1360  
Doch wer ihm Geld gibt, und zwar viel,  
Der kauft von ihm wohl was er will.  
Den Himmel gibt er auch zu kaufen.  
Seine Krämer in allem Land umlaufen  
Und geben Brief' und Siegel drum, 1365  
Daß man von Mund in' Himmel kumm'.<sup>49)</sup>  
Aus dem Fegfeu'r nimmt er die Seelen um Geld:  
Wie immer Gott habe sein Urteil gefällt,  
So greift er drein wie's ihm gefällt.  
Ich sag' dir, Peter, er hat die Gewalt, 1370  
Daß er einen dem Teufel mag geben,  
Wenn es ihm in den Kram paßt eben.  
Hüt' dich Peter, und red' ihm nicht drein,  
Wenn du anders nicht auch im Bann willst sein!

<sup>49)</sup> D. h.: sowie der Ablass mit dem Munde ausgesprochen ist, fährt die Seele in den Himmel. Solche Reden berichtet Anshelm von dem Ablasskrämer Samson.

P e t r u s.

Herr b'hüt, Herr b'hüt! Ist das denn wahr, 1375  
Daß er sich dafür ausgeben tar <sup>50)</sup>  
Und sich als ein Gott auf Erden schätzt?  
Ich hab' ihn wahrlich nicht eingesezt.  
Das heißt doch freveln wider Gott!  
Ich war ein schlichter armer Zwölfsbot; <sup>51)</sup> 1380  
Gott hat mir große Sünd' vergeben  
Und mich erwählt zum ewigen Leben  
Dank dem Verdienste Jesu Christ,  
<sup>52)</sup> Ohn' den nichts selig wird noch ist.  
Der ist Gott allein und wahrer Herr: 1385  
Der gibt den Himmel, sonst niemand mehr,  
Der gibt den Lohn um Gut und Böse:  
Ich glaub' nicht, daß man's mit Geld ablöse!  
Wer ihm glaubt und seine Gebote halt',  
Der fürcht' keins Papsts noch Menschen G'walt; 1390  
Sein Blut, das für uns ist vergossen,  
Ist zu Rom nicht einbeschlossen,  
Noch hat jemand drüber Macht auf Erden.  
Wer Gnad' begehrt, dem mag sie werden.  
Wie kann er der Allerheiligste sein, 1395  
Der fürchten muß die höllische Pein?  
Sein's Namens sind viel in der Hell'! <sup>53)</sup>  
Er ist ein gar großmächt'ger Gesell!  
Kein Zwölfsbot noch Evangelist  
Mehr denn heilig genannt worden ist: 1400  
Heißt er der Allerheiligste nun  
Und kann auch niemand ihm Straf' antun,  
So wär' er gänzlich ja wie Gott:  
Pfui über dich, Schand, Laster und Spott!

<sup>50)</sup> tar, noch ostschweizerisch für „wagt“.

<sup>51)</sup> Apostel.

<sup>52)</sup> Hier beginnt der Text der Hamburger Hs. wieder, dem wir nunmehr folgen.

<sup>53)</sup> Hell noch berndeutsch für Hölle.

Kurtisan zu Petrus.

Petre, Petre, ich darf nichts mehr sagen! 1405  
Du hast dem Malchus das Ohr abgeschlagen:  
Du möchtest mir den Grind zerpalten,  
Den will ich lieber ganz behalten!  
Ich komm' dir nicht so weit in die Hären! <sup>54)</sup>  
Was meinst du mit dem Fischerbären? <sup>55)</sup> 1410  
Ich meinte, du solltest zween Schlüssel han  
Zum Himmel, uns alle hinein zu lan.

Petrus zum Kurtisanen.

Die Schlüssel zum Himmel hab' ich nicht allein:  
Sie wurden den Christen all insgemein.  
Sie hangen nicht zu Rom an der Wand, 1415  
Kein einzler Mensch hat sie in der Hand;  
Gott läßt in den Himmel wen er will,  
Des Papstes Brief' aber gelten nicht viel.  
Mit Fischen ich mich ernähret han  
Und habe die Menschen gefangen alsdann, 1420  
Sie aus dem Wasser der Finsternus  
Gebracht in des lebenden Brunnens Fluß,  
Während der Papst mit seinen drei Kronen  
Die Menschen jekt fängt mit Büchsen, Kartonen, <sup>56)</sup>  
Hellebarten, Schwertern, Messern und Spießen, 1425  
Durch großen Mord und Blutvergießen.  
Das Blut schreit Rach' empor zu Gott;  
Viele fahren zur höllischen Rott'.  
Er soll sich nicht nennen mit meinem Namen:  
Wir reimen uns gar bös zusammen. 1430

Petrus zu Paulus.

Paule, lieber Bruder, was dünket dich?  
Der da will überreden mich,  
Der groß' Kaiser, den sie da tragen her

<sup>54)</sup> Falle, Netz.

<sup>55)</sup> Fischernez.

<sup>56)</sup> Belagerungsstanonen.

In solcher Hoffart und fürstlichen Ehr',  
Der habe Herrschaft, Gewalt und Zier 1435  
Alles zusammen ererbt von mir,  
Ich habe zum Statthalter ihn gemacht.  
Hab' ich je in solch herrischer Pracht  
Gelebt auf der Welt, so verwundert's mich.  
Drum sag' mir an: was dünkt denn dich, 1440  
Wessen Statthalter er wohl mag sein?  
Verschweig mir nicht die Meinung dein,  
Denn ich weiß nicht ein Wort davon  
Und ist mir in mein' Sinn nie kon.  
Ich habe gelebt nach Christi Lehr' 1445  
Und mein', es erfind' sich nimmermehr,  
Daß ich hab' wollen sein der Größte,  
Denn Hoffart ist das allerböste.  
Christus hat mir die Füß' gewaschen,  
Und war ich doch nichts als Rot und Aschen, 1450  
Da er solches an mir getan:  
Wie dürft' ich denn mich unterstahn,  
Der oberste unter den Christen zu sein?  
Mein Lohn der wär' die höllische Pein!

Paulus zu Petrus.

Auch mir ist er unbekannt fürwahr, 1455  
Er selber und all seiner Diener Schar;  
Doch ob er dein Statthalter sei,  
Wird man erkennen wohl dabei:  
Tut er die Werke die du getan,  
Man könnt's ihm eher zu gute han. 1460  
Verkündet er das Gottswort frei,  
Scheut weder Feind noch Freund dabei;  
Befehrt auch die Juden und Heiden er,  
Die abgewichen von Christi Lehr';  
Weidet er Christi Schafe vergeben,<sup>57)</sup> 1465  
Setzt für sie ein sein' Leib und Leben;  
Sucht er kein' Ehr' in dieser Welt,

---

<sup>57)</sup> Umsonst.

Hat er kein' Lust zu Gold noch Geld;  
Leidet er willig Verschmähung und Not  
Und Verfolgung bis in den Tod; 1470  
Ist er aller Diener insgemein,  
Setzt seine Hoffnung auf Gott allein  
Und ist seine Wohnung bei den Armen,  
Hat auch mit allen Menschen Erbarmen;  
Ist er friedsam und niemand beschwerlich, 1375  
Hält Gottes Gebote gerad und ehrlich  
Und was Gott den Menschen zum Heile rät:  
Ja wenn er das alles zusammen tät',  
Dann wollten wir fragen, wer er wär',  
Ob seine Macht ihm von Gott käm' her! 1480

Petrus antwortet dem Paulus.

Er hat kein' Predigt je getan;  
Auch sah' er nie einen Armen an;  
Bei den Schafen läßt er sich auch nicht finden,  
Er woll' sie denn fressen oder schinden.  
Er verfolgt auch das Christenblut 1485  
Mit großen Kriegen, die er tut;  
Er will auch gar nicht sein veracht',  
Sondern lebt in allerhöchster Pracht;  
Er dient dem Wohl nicht der Gemeine:  
Er will daß alle Welt alleine 1490  
Ihn ehren soll und sein Gebot;  
Er will gefürchtet sein mehr als Gott.  
Kein' größ're Habsucht ist auf Erden:  
Niemals kann ihm Genüge werden;  
Kein Ungehorsam dem seinen gleicht, 1495  
Dieweil er keiner Strafe weicht;  
Er lebt nach seinem Gelüst allein:  
Da mag kein' Not noch Mangel sein;  
Wer ihm zuwider redt und denkt,  
Dem wird's nicht leichten Kaufs geschenkt, 1500  
Er verflucht ihn in den Grund der Hell':  
Paule, so ist der Papst ein G'sell!

Paulus antwortet dem Petrus.

So er nicht predigt denn und lehrt,  
Die Welt zum Glauben nicht bekehrt  
Und lebt, wie du mir kundgetan, 1505  
Hat reiche, wollüstige Kleider an  
Und ist ein Regierer in weltlicher Pracht,  
So wandelt er finster und in Nacht,  
Nicht nach dem Licht und Christi Lehr',  
Sucht nur, wie er sein' Wollust mehr', 1510  
Vergießt des Christenblutes viel,  
Tut damit grad das Widerspiel  
Des was uns Christus gelehrt und geboten;  
Drum soll man sein auch billig spotten,  
Daß er sein will ein Statthalter Jesu Christ 1515  
Und übt doch eitel Teufelslist!  
Wir woll'n mit ihm nichts zu schaffen han:  
Gott ist's, der selber alles kann  
Seinerzeit bringen an den Tag;  
Er ist der Herr, der alles vermag. 1520

Petrus zu Paulus.

Ohn' Zweifel übt er das Widerspiel,  
Wie ich dich wohl berichten will.  
Christus ist darum für uns gestorben,  
Daß er Gnad' uns hätt' erworben  
Und daß wir möchten ewig leben: 1525  
Dafür hat er sich dem Tod ergeben,  
Damit er uns erlöst' aus Nöten.  
Der Papst aber läßt viel Tausende töten  
In Schlachten, Stürmen und Scharmützen,  
Die er sollt' beschirmen und beschützen. 1530  
Das hat er getan ohn' Maß und Zahl,  
Hat eines Tages zum öftern mal  
Ertötet manche tausend Mann,  
Daß er mög' große Herrschaft han.  
Viel Weiber und Kinder kommen um: 1535  
Das tut der Mensch allein darum,

Daß er in Wollust möge leben  
Und die ganze Erd' ihm werd' übergeben,  
Und will dabei den Namen han,  
Er hab's an Gottes Statt getan. 1540

Doch Gott, der kein' Frühmess' verschlast,  
Der läßt's auf die Länge nicht ungestraft!  
Dabei woll'n wir's jetzt bleiben lan:  
Es mag auf die Länge nicht bestahn.  
Der der Allerheiligst' geheißten ist, 1545  
Sieß' billiger der Widerchrist!

(Beide ab.)

### Sechster Auftritt: Musterungsszene.

Papst zu den Kardinälen.

Wohlan, wohlauf, wir gehn zum Rat,  
Zu sehen, wie wir unsern Staat  
Behalten mögen und weiter mehren  
Und künftig aller Welt verwehren, 1550

Daß niemand uns dürf' reden drein:  
Wir woll'n allein gefürchtet sein.  
Wir müssen ordnen unser Heer,  
Hauptleute, Keisig' und andre mehr, 1555  
Geschüßhauptmann und Knecht zu Fuß

Und was man sonst noch haben muß:  
Provision, soviel man braucht.  
Der Winter jetzt zu Boden straucht,<sup>58)</sup>  
Der Sommer naht im Lenzeschein: 1560  
Nun soll man rasch beflissen sein,

Daß ein Ablaß ausgeh' in deutsche Land,  
Dadurch uns komm' viel Geld zu Hand,  
Mit dem der Zug besoldet werde  
Ohn' Roms Belastung und Beschwerde.

Der Kardinal spricht:

Heiliger Vater, das soll geschehn! 1565  
Es soll durch uns ein Krieg angehn,

<sup>58)</sup> strauchelt, verliert die Herrschaft.

Daß Christenblut zum Himmel sprüß'.  
Von Herzen gern hör' ich das G'schüß,  
Viel lieber noch als Besperfingen:  
Mein Herz tut mir vor Freuden springen! 1570

G e s c h ü ß h a u p t m a n n.

Heiliger Vater, Geschüß und Gezeug  
— Glaubet wahrlich, daß ich nicht leug' —  
Das ist bereit zu jedem Gebrauch,  
Gerüstet und wohl gereinigt auch.  
An Pulver und Steinen ihm nimmer gebricht: 1575  
Ein lustiger Kriegsheer ein Fürst sah nicht.  
Reißige habt ihr ein mächtig Geschwader,  
Und alles was dienet zu Krieg und Hader,  
Das ist gerüstet zum allerbesten:  
Nun drauf und dran wie von Aß zu Ästen! 1580

Darauf kamen allerlei Kriegsleute von fremden Landen zu  
Roß und zu Fuß, beehrten Dienst von dem Heiligen Vater; der  
ward ihnen samt reichlicher Besoldung zugesagt.

H a u p t m a n n d e r R e i ß i g e n.

Ihr Kriegsleut' und ihr beschornen Gefellen! <sup>59)</sup>  
Wollt ihr mich annehmen und bestellen?  
Ich hab' ein' Rott', zweihundert Glen': <sup>60)</sup>  
So ihr uns wollt Besoldung gen,  
So dringen wir auf die Feinde ein, 1585  
Daß Weib und Kind gar mordlich schrei'n.  
Wir haben Lust und Freud' dazu,  
Uns ist nicht wohl mit Fried' und Ruh.

H a u p t m a n n d e r S t r a d i o t e n. <sup>61)</sup>

Wo seid ihr Kriegsleut', Bischöf' und Pfaffen?  
Wollt ihr recht euren Vorteil schaffen, 1590  
So nehmt auch meine Gesellschaft an:

<sup>59)</sup> Die kriegerischen Tonsurträger des päpstlichen Gefolges.

<sup>60)</sup> Lanzen.

<sup>61)</sup> Stradioten, Stratioten („Krieger“), leichte Reiterei, aus Albanien kommend.

Ihr wollt doch recht' Blutvergießer han!  
Ich hab' deren jetzt vierhundert hie,  
Die haben in zehen Jahren nie  
Anders getan als gelegen zu Feld. 1595  
Wollt ihr uns geben Sold und Geld,  
So wollen wir euch helfen kriegen,  
Daß sich der Himmel möchte biegen.

Hauptmann der Pelikaner.<sup>62)</sup>

Herr Papst, ich bin hieher gekommen,  
Dieweil ich lang schon han vernommen, 1600  
Wie Ihr ein freier Krieger seiet  
Und uns auch vor dem Teufel freiet,  
Daß er niemand zur Hell' darf tragen,  
Der da wird in Eurem Dienst erschlagen:  
Wenn Euch der Teufel nicht fürcht'te gar sehr, 1605  
Es doch nicht zum Verwundern wär',  
Wenn er plötzlich mit Gewalt herkäim'  
Und uns all' miteinander nähm'.<sup>63)</sup>  
Ich hab' Euch gedient vor langen Jahren,  
Damals da wir zu Ravenna waren,<sup>64)</sup> 1610  
Zu Römeln, Biskoien<sup>65)</sup> und dort herum:  
Darum ich jetzt wieder zu Euch kumm.  
Dazu in der Benediger Schlacht<sup>66)</sup>  
Hab' ich den Meinen wohl aufgemacht.<sup>67)</sup>  
Wollt Ihr mir abermal Soldung geben 1615  
Und meinen Gesellen auch daneben,  
So woll'n wir dreinschlagen wie sich's gehört,  
Bis Land und Leute werden zerstört.

<sup>62)</sup> Entstellt aus Palikaren: die kriegerischen Bergbewohner von Thessalien und Mazedonien.

<sup>63)</sup> Wenn der Teufel nicht dem Papst die Freieung (Schonung) von dessen Dienern hätte versprechen müssen, so hätte er ihn und seine Krieger längst geholt.

<sup>64)</sup> In der Schlacht bei Ravenna, am 11. April 1512, siegte Frankreich über die Heilige Liga.

<sup>65)</sup> Rimini, Pistoja.

<sup>66)</sup> Niederlage Venedigs bei Agnadello an der Adda, 14. Mai 1509.

<sup>67)</sup> Bildlich: ihnen voranschreitend gute Musik gemacht (wie der Tod im Totentanz?).

Der Hauptmann der Eidgenossen.

Allerheiligster Vater, ich zieh' daher  
Und bring' mit mir ein großes Heer 1620  
Frommer redlicher Eidgenossen:  
Sie sind dir auch bisher wohl erschossen;  
Haben viel um deinetwillen erlitten,  
Vor langer Zeit gar mannlich gestritten  
[Wider die Türken auf der Tiber, 1625  
Zu Rom beschirmt Mann und Wyber  
Und die Feinde mannlich vertrieben  
(Man findt's in den Chroniken geschrieben).<sup>68)</sup>]  
Willst du uns nun besolden wohl,  
Wie man Kriegsleut' billig soll, 1630  
So woll'n wir dir dienen fromm und recht  
Als redlich', ehrlich' Eidg'nossentnecht!

Hauptmann der Landsknechte.<sup>69)</sup>

Ihr Gottespriester, ihr Tempelknecht!  
Gleichviel ob ihr läz habt oder recht,  
So will ich's treulich mit euch halten 1635  
Und sollt' unter mir der Boden spalten!  
Ich hab' sechshundert Landesknecht',  
Sie passen dem Papst ins Spiel gar recht:  
Sie können schlagen, reißen, kragen  
Und sind nun recht alte Kriegskagen, 1640  
Mit Knebelbärten, wild zerschnitten,  
Und haben in Kriegen viel erlitten.  
Wenn ihr Pfaffen Kriegsleut' begehrt:  
Sofern wir euch scheinen dessen wert,  
Daß ihr uns bezahlen wollt nach Gebühr, 1645  
So will ich mit meinen Gesellen hier

<sup>68)</sup> Das „Herkommen der Schwyzer“ von Eulogius Riburger in Bern (um 1450) erzählt von einem fabelhaften Römerzug der Schwyzer und Oberhasler und einem Kampf derselben für Papst und Kaiser gegen die Heiden oder Sarazenen an der Lindbrücke (Pons Milvius, Ponte Mollé) und in der Löwenvorstadt (Civitas Leonina) zu Rom. In dem — vermutlich von Zürich ausgegangenen — Druken unseres Stückes steht die Stelle 1625—1628 nicht.

<sup>69)</sup> Vielleicht Erinnerung an Georg von Frundsberg.

Euch dienen, daß der Boden fracht!  
Poß Hirn, poß Marter, Kraft und Macht! <sup>70)</sup>  
Wir wollen fröhlich wagen die Häut'  
Als ehrlich' und redliche Kriegsleut'! 1650

Der P a p s t z u d e n K r i e g s l e u t e n.  
Lieben Kriegsleute, seid Gott willkommen!  
Eure Red' hab' ich gern vernommen  
Und sag' euch Dienst zu auf Jahr und Tag.  
Mir steht mein Sinn und mein Anschlag  
Auf Kriegen, Streiten und auf Fechten: 1655  
Drum brauch' ich auch so viel von Knechten.  
Ich werd' euch schicken ein' Kardinal,  
Der euch all' mustere und bezahl',  
Und geb' euch hiemit Banner und Zeichen.<sup>71)</sup>  
Wir werden, so Gott will, gut' Beute reichen. 1660  
Geht hin und füllt euch mit gutem Wein,  
Laßt's euch schmecken und recht wohlsein!  
's muß einer bezahlen, den man drum schindt:  
Ein Bau'r der die Schuhe mit Weiden bindt! <sup>72)</sup>

Da gab ihnen der Papst den Segen und fuhr das Kriegsvolk  
und alles dahin bis auf den Doktor, der redete zuletzt.

### Siebenter Auftritt: Gebet des Doktors.

D o k t o r L ü p o l t S c h ü c h n i t. <sup>73)</sup>  
Ach Herr Jesu Christ, du größte Gab', 1665  
Die uns ward geschenkt vom Himmel herab,  
Der du alle die hast selig gemacht,  
Die dich als solche <sup>74)</sup> haben geacht',  
An dich glauben und halten dein Gebot

<sup>70)</sup> Verspottung der fluchenden und schwörenden Landsknechte.

<sup>71)</sup> Kardinal Schinner hatte 1512 den Schweizern päpstliche Geschenke, namentlich besondere Zeichen in ihre Banner, ausgewirkt; manche sind noch heute vorhanden. Vgl. „Traum“ Bs. 264 <sup>36)</sup>.

<sup>72)</sup> Ein ganz armselig beschuhter, also völlig armer Bauer.

<sup>73)</sup> Berchtolt Haller oder Dr. Sebastian Meier. (S. o.!) vor 957.

<sup>74)</sup> Als größte Himmelsgabe.

Und suchen keinen andern Gott 1670  
 Denn Vater, Sohn und heiligen Geist!  
 Du der du unser Gebrechen weißt  
 Und littst in menschlicher Gestalt  
 Hunger, Durst, Hitze und Frost so kalt,  
 Desgleichen des Teufels arge List, 1675  
 Von dem du selber versucht worden bist,  
 Dazu verfolgt warst in der Welt,  
 Daß du dich uns gäbest als Lösegeld!  
 Ach milder lieber Herr Jesu Christ,  
 Da du auch unser Schöpfer bist 1680  
 Und Bruder, wahrhaft Fleisch und Blut:  
 Ach lieber Herr, mach' uns auch gut,  
 Daß wir den Vater durch dich beerben,  
 Daß wir uns lassen nicht verderben  
 Durch Menschenzankung und falsche Lehren, 1685  
 Was unsre Augen will betören!  
 Du hast uns auch so treu gelehrt,  
 Uns herzlich gewarnt und emsig gewehrt  
 Vor falschen Propheten, Menschengift,<sup>75)</sup>  
 Und, was nicht ist gemäß der Schrift, 1690  
 Zu verwerfen und zu wandeln hinfort  
 Nach deinem Vermächtnis und heiligen Wort,  
 Wie du auch in deinem menschlichen Leben  
 In allen Dingen hast Antwort 'geben:  
 'Es steht da und da also geschrieben!' 1695  
 Dadurch hast du den Teufel vertrieben,  
 Desgleichen auch aller Gelehrten Mund,<sup>76)</sup>  
 Daß niemand dich überwinden kunnt'.  
 Hilf daß wir so Menschenlehr' verachten  
 Und allein dein göttlich Wort betrachten, 1700  
 Ganz nichts auf uns armen Menschen han  
 Und uns ganz fröhlich auf dich verlan!  
 Denn in dir ist alle Tugend vollkommen,  
 Durch die wir einst werden zur Seligkeit kommen:  
 Sonst wären wir ewig alle verloren, 1705

<sup>75)</sup> Oder Menschengabe?

<sup>76)</sup> Matth. 12, 3. 15, 4 u. ö.

Denn wir sind all' in Sünden geboren,  
 Mögen ohn' Sünde nichts tun noch sein;  
 Aber, Jesus, du bist der Freund allein,  
 Der uns Gnade von Gott erwarb,  
 Da dein Leib am Kreuze starb! 1710  
 Priester und Opfer zugleich bist du,  
 Was des Papstes Satzung auch sage dazu.  
 Ach Herr, hilf daß allwärts auf der Erd'  
 Dein göttlich Evangelium gepredigt werd'  
 Nach Christenweis', und wohl aufgenommen! 1715  
 Denn lang schon ist's dazu gekommen,  
 Daß man's als Märlein hat erzählt  
 Und ganz in einen Winkel gestellt,  
 Und des Papsts Ablaß und Bann  
 Stets mußte stehen weit voran. 1720  
 Und so sie nicht fanden in der Schrift,  
 Was ihr' Ehr' und ihren Nuß betrifft,  
 Dann nahmen sie die Heiden zu Zeugen,  
 Womit sie nun auf der Kanzel leugen:  
 Drob ward Aristoteles hoch gepriesen, 1725  
 Mit dem sie eifrig ihr' Sach bewiesen.  
 Herr, verleih' deine Gnad' dazu,  
 Daß man sein Recht ihm fürderhin tu'!  
 Denn ich glaub' deinem Worte stracks.  
 Wollt' Gott, ich könnte mit einer Ar 1730  
 Die päpstlichen Recht' eines Streichs zerscheiten  
 — Das hieße recht wider den Türken streiten! —  
 Und die subtilen Schulerlehren  
 In der Psüke allesamt umkehren!  
 Es ist ein zweiter Sündfluß <sup>77)</sup> gewesen, 1735  
 Daß wir die Narrheit je haben gelesen.  
 Vergib uns, Herr, um dein' hohe Güte!  
 Hilf daß sich fürhin jedermann hüte  
 Vor jenem den sie so hoch hertragen!  
 Ich tu' ihm für mein Teil ganz absagen. 1740  
 Du sagtest uns zu Vergebung der Sünd'  
 Hast Versöhnung uns mit dem Vater verkündt;

<sup>77)</sup> Sündflut.

Nun bist du ewig, wahrhaft und frumm:  
Ich brauch' weder Brief noch Siegel darum;  
Du hältst, was du uns tatst zusagen, 1745  
Während schändlich er lügt, den sie dort tragen  
Oder führen in dem verguldeten Schlitten.<sup>78)</sup>  
Du bist ein einzimal geritten  
Auf einem geringen einfalten Tier,  
Das gleicht einem Esel schier, 1750  
Der dazu dein nicht einmal war.  
Deine Krone war von Dornen gar  
Und warst von aller Welt verschächt.  
Mein' Hoffnung ist auf dich gesetzt  
Und nicht auf den Kotsack, der stirbt wie ich! 1755  
Ach lieber Herr Christ, ich bitte dich:  
Erleucht' uns all' durch deinen Geist,  
Die Obrigkeiten auch allermeist,  
Daß sie die Schäflein führen recht  
Und sich erkennen als deine Knecht' 1760  
Und nicht selbst wollen Herren sein,  
Ihr eignes Dichten mischen ein  
Und deinen Schäflein schütten für! <sup>79)</sup>  
Herr, du bist doch allein die Tür,  
Durch die wir werden in' Himmel gan. 1765  
Herr, erbarm' dich über jedermann,  
All' Menschen, niemand ausgenommen!  
Herr, laß uns all' zu Gnaden kommen  
Und verleih' uns deinen göttlichen Segen!  
Amen. Versiegelt mit dem Schweizerdegen.<sup>80)</sup> 1770

Ende.

Gott sei Lob.

---

<sup>78)</sup> Dem goldenen Tragtstuhl, oben 1264.

<sup>79)</sup> Diese Ausführung bezieht sich vermutlich auf Reibungen zwischen den geistlichen Reformfreunden wie Berchtolt Haller und der Obrigkeit, die dem Erlaß des Reformationsmandats von Bitti und Modesti (15. Brachmonat) 1523 vorangingen.

<sup>80)</sup> Der Schweizerdegen (Dolch) ist das Künstlermonogramm Manuels, mit dessen Erwähnung auch der Dichter seine vier echten Fastnachtspiele schließt.

---